



Marietta Franke
DER ABSURDE BLICK

Künstlerische
Entwicklungsfähigkeit,
Spiritualität und Abstraktion
bei **MICHAEL BUTHE**

*Wir orientieren uns am Norden,
warum okzidentieren wir uns nicht am Süden?*
Michel Serres

*Lerne tanzen mitten im Leben, damit die Engel
im Himmel etwas mit dir anfangen können.*
Augustinus

Annäherung durch vielfaches Versuchen
Petra Kelly

1990, als es das erste Mal darum ging, Michael Buthes künstlerische Gedanken in Form eines Interviews darzustellen, war er nur zögernd bereit, auf seine vergangene künstlerische Arbeit zurückzublicken. Die Vorstellung über Vergangenes zu reden, war ihm fremd; schließlich wollte er weiterarbeiten, in seinem künstlerischen Prozess ohne Störungen vorangehen.

Buthe teilte die misstrauische bis ablehnende Haltung von Künstlerkollegen wie zum Beispiel Andy Warhol, Jean-Michel Basquiat oder Rosemarie Trockel gegenüber Interviews. Das Eingefangenwerden durch die eigenen Antworten schien ihm mindestens so unberechenbar zu sein, wie das Gelenktwerden durch die Fragen oder das voreilige Sich-selbst-Festlegen; schließlich hätte man dann alles Schwarz auf Weiß gehabt und könnte ihn jederzeit zitieren. Andererseits schätzte er die Chance des freien Gespräches und dabei das eigene Denken wahrnehmen zu können. Anfangs stand auch die Idee im Raum, ein Gespräch mit einem anderen Künstler oder einer anderen Künstlerin aufzuzeichnen.

Buthe wäre zum Beispiel bereit gewesen, mit Rosemarie Trockel in ein Boot zu steigen und mit ihr über Kunst zu sprechen. Rosemarie Trockel sollte ein großes blaues Tuch stricken, auf dem er das Boot platzieren und in das er sich mit ihr hineinsetzen wollte. Irgendjemand hätte das Ganze dann als Fahrt über die Wasser der Kunst filmen sollen. Zumindest hätte er eine Interviewpartnerin gehabt, die das Interviewproblem künstlerisch thematisiert hat. Ihr Herdplattenvideo mit dem Titel „Interview“ (1994) ist als „richtiger Herdplattenterror“ gedacht und meint auch die gesprächslose solipsistische Abfolge von Fragen und Antworten in Interviews.

Es brauchte viele Gespräche ohne Aufnahmegerät, Gespräche in denen eine Mischung aus Wissen über die Welt, gelesenen Büchern, geschätzten Denkern und Künstlern und Zusammenhängen zwischen seinen künstlerischen Arbeiten in einer ruhigen und konzentrierten Atmosphäre ausgetauscht wurde, bis es schließlich so weit war. Buthe ging es damals vor allem darum, bekannte Interpretationsmuster seiner Arbeit, die hauptsächlich an seiner Biographie und am Erfinden und Erzählen von Geschichten orientiert waren, hinter sich zu lassen. Dabei war ihm bewusst, dass er in den 1970er Jahren die enge Verbindung der Rezeption seiner künstlerischen Produktion durch die Erfindungen seiner Künstlerpersönlichkeit mitbewirkt hatte. Buthes Sicht auf seine künstlerische Arbeit veränderte sich in den letzten Jahren (etwa in der Zeit von 1990-1994) seines Lebens. Dabei wurde er vor allem von dem Bedürfnis bewegt, die Ernsthaftigkeit seiner künstlerischen Arbeit mitzuteilen. Im Nachhinein kann sein letztes Interview nun als eine andere Form der Mitteilung seiner künstlerischen Botschaft betrachtet werden, die er hinterlassen wollte.

Das Interview fand im März 1994 statt. Danach erschien im August 1994 in dem ersten Heft der experimentellen Zeitschrift „Work in Progress“ ein drei Seiten langer Auszug aus dem Interview. Buthe stellte damals eine Zeichnung für das Cover der Zeitschrift zur Verfügung. Auf die Hefte 1-3 verteilt, erschien auch ein Text über seine Arbeit, den er kannte. Im Anschluss daran sollte ein Buch über seine künstlerische Arbeit entstehen, zu dem es bereits gemeinsame inhaltliche Überlegungen gab, als er im November 1994 im Alter von fünfzig Jahren (1944-1994) starb.

Der Text, der in diesem Buch auf das Interview mit Michael Buthe folgt, vernetzt die Inhalte des Interviews mit einem Überblick über das künstlerische Werk unter den Gesichtspunkten der künstlerischen Entwicklungsfähigkeit, Spiritualität und Abstraktion. Das Interview mit Buthes Schüler Stefan Kürten ermöglicht einen Einblick, wie Michael Buthe seine Arbeit und seine künstlerischen Haltungen als Lehrer an der Kunstakademie Düsseldorf an seine Studenten weitergab. In einem weiteren Interview mit Jan Hoet kommt zur Sprache, dass Buthes künstlerisches Werk für die Anfänge der kulturellen Öffnung der Kunst seit den frühen 1970er Jahren steht. Die Ernsthaftigkeit und Tragweite des künstlerischen Werkes von Michael Buthe und sein Andersdenken müssen dringend nochmals überdacht werden.

Für die Unterstützung bei den Recherchen, für die informellen Gespräche, die Interviews, die fotografischen Abbildungen und alle ande-

ren Aktivitäten, die dieses Buch möglich gemacht haben, danke ich besonders Jean-Christophe Ammann, Walter Dahn, Jan Hoet, Stefan Kürten, Hannelore Kunert, Friedrich Rosenstiel, Rolf Rieke, Dietmar Werle, Michael Buthe und dem Michael Buthe Estate Köln/Cologne. Für das Scannen und die Bearbeitung der Abbildungen danke ich Paco Saval, für die Gestaltung des Buch-Covers danke ich Ulrich Pester.

Im April 2010
Marietta Franke